

Kuckuck immer seltener zu hören

Bitte der Gesellschaft für Ornithologie: Alle Beobachtungen des Vogels melden

Waldeck-Frankenberg – Der Kuckuck gehört zu den bekanntesten heimischen Vogelarten. Zwar ist der einem Sperber ähnliche Vogel nur selten zu sehen, doch mit den charakteristischen Rufen des Männchens gilt er als Frühlingsbote.

Auch in Waldeck-Frankenberg sind die Rufe des Kuckucks immer seltener zu vernehmen. Deshalb ist er auf der Roten Liste des Kreisgebietes als „gefährdet“ eingestuft, ebenso in der Hessenliste. Die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) bittet deshalb um Mitteilung aller Kuckuck-Beobachtungen.

An das Internetportal www.ornitho.de wurden 2018 insgesamt 154 Kuckuck-Beobachtungen aus dem Landkreis gemeldet, überwiegend aus den Flussniederungen, insbesondere dem Ederetal. Größere Wälder und Höhenlagen werden gemieden. So sind zum Beispiel keine Kuckuck-Meldungen aus dem Nationalpark bekannt geworden. Schwerpunkt der Rufaktivität sind die Monate Mai und Juni.

Vor allem drei Gründe zeichnen für den Rückgang



In der zweiten Aprilhälfte kehrt der Kuckuck – das Foto stammt von Dieter Bark – aus seinem Winterquartier zu seinen Brutplätzen zurück. Heuer wurde die erste Beobachtung am 20. April aus der Werbeaue bei Höringhausen gemeldet.

des Kuckuck-Bestandes verantwortlich: Der Kuckuck ernährt sich fast ausschließlich von Insekten, größtenteils von Schmetterlingsraupen, wobei er auch behaarte frisst, die von anderen Vögeln gemieden werden. Somit wird er ein Opfer des dramatischen Insektenchwunds.

Der Kuckuck ist ein Brutparasit. Das Weibchen legt seine Eier in die Nester verschiedener kleinerer Singvögel.

Der soeben geschlüpfte Jungkuckuck wirft die Eier oder Jungen seiner Wirtsvogel aus dem Nest. Diese füttern ihn dann, weil für sie der große rote Rachen des jungen Kuckucks einen unwiderstehlichen Reiz darstellt. Als Wirtsvogel wählt das Kuckuckweibchen ausschließlich Insektenfresser, deren Bestände ebenfalls unter Nahrungsmangel leiden. In Waldeck-Frankenberg wurden bisher

Bachstelzen, Hausrotschwänze, Sumpfrohrsänger und Rotkehlchen als Wirtsvogel nachgewiesen. Wahrscheinlich gehören zu den Wirtseltern auch Wiesenpieper und Teichrohrsänger. Problem ist, dass das Kuckuckweibchen nicht beliebig die Wirtsvogel wechselt, sondern bestimmte Arten bevorzugt, deren Eier den eigenen ähneln. Zudem sind Kuckucke Langstreckenzieher. Sie über-

wintern in Afrika südlich des Äquators. Die lange Reise von rund 9000 Kilometern in ihr Brutgebiet birgt vielerlei Gefahren. Langstreckenzieher sind deshalb stärker gefährdet als Kurzstreckenzieher.

Gemeldet werden kann per E-Mail an beobachtungen@nabu-waldeck-frankenberg.de oder bei örtlichen Ornithologen. Registrierte Beobachter können das Internetportal www.ornitho.de nutzen.

Dürre schon im Frühjahr – Auswirkungen auf die Vogelwelt?

Nabu ruft zur 15. Stunde der Gartenvögel vom 10. bis 12. Mai auf

Wetzlar – Dürre schon im Frühjahr – was bedeutet das für die heimische Vogelwelt? Wie sich das trockenheiße Jahr 2018 und das bisher warme und niederschlagsarme Frühjahr auf die Bestände auswirkt, wird die „Stunde der Gartenvögel“ zeigen. Bei der 15. „Stunde der Gartenvögel“ vom 10. bis zum 12. Mai werden deutschlandweit Vögel in Gärten, Grünanlagen

und Parks erfasst. Von einem ruhigen Plätzchen im Garten oder vom Zimmerfenster aus wird von jeder Vogelart die höchste Anzahl notiert, die im Laufe einer Stunde gleichzeitig entdeckt werden kann. Die Beobachtungen können Telefon über die kostenlose Rufnummer 0800-1157115 am 11. Mai von 10 bis 18 Uhr oder im Internet unter www.stundedergartenvoegel.de bis zum 20. Mai gemeldet werden.

„Wir erwarten unterschiedliche Auswirkungen auf die einzelnen Vogelarten“, sagt Nabu-Landesvorsitzender Gerhard Eppler. „So hatten Haussperlinge 2018 offenbar gute Bruterfolge, weil durch das warme Wetter keine Jungvögel an Unterkühlung sterben konnten und vergleichsweise viele Insekten

zu finden waren. Amsel und Singdrossel, die ihre Nahrung – Schnecken und Würmer – am liebsten im feuchten Boden suchen, hatten dagegen wohl kein gutes Jahr.“ Außerdem habe sich das durch Stechmücken übertragene und für Amseln tödliche Usutu-Virus in fast ganz Deutschland verbreiten können.

Ziel der „Stunde der Gartenvögel“ ist es, ein deutsch-

landweites und möglichst genaues Bild von der Vogelwelt in Städten und Dörfern zu erhalten. Dabei geht es nicht um eine vollständige Erfassung aller Vögel, sondern darum, Veränderungen der Vogelbestände festzustellen.

2017 wurden in Hessen 32,6 Vögel pro Garten gesichtet, das waren 6,3 Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt von 34,8 Vögeln.